

Komm tanz mit mir
Tanztheater Pina Bausch

Fotos - Walter Lindenberg
Texte - Winnie Marquardt, Florian Hackmann, Walter Lindenberg

Verlag Büro für Bücher

2013 - Erstauflage 450 Exemplare und 50 Vorzugsausgaben
mit einem signierten und nummerierten Foto.

Dieser Katalog erscheint zu einer Ausstellung in der
Freiraum Galerie Köln, September - Dezember 2013
Verlag - Büro für Bücher, Nettetal und Neuss
www.buerofuerbuecher.de

Fotos, Entwurf, Realisation und Text - © Walter Lindenberg
Text - © Winnie Marquardt, Florian Hackmann

Druck - Hanse Druck Stralsund
Gedruckt auf 350g Lumi Silk & 170g Lumi Silk

ISBN 978-3-00-041547-0

- 6 Agua
- 20 Nelken
- 34 Wie das Moos auf dem Stein
Walter Lindenberg

- 13 Davor dabei danach - davor
Winnie Marquardt

- 23 Intimität leicht angeraspelt darüber
- 43 Biografisches
Florian Hackmann

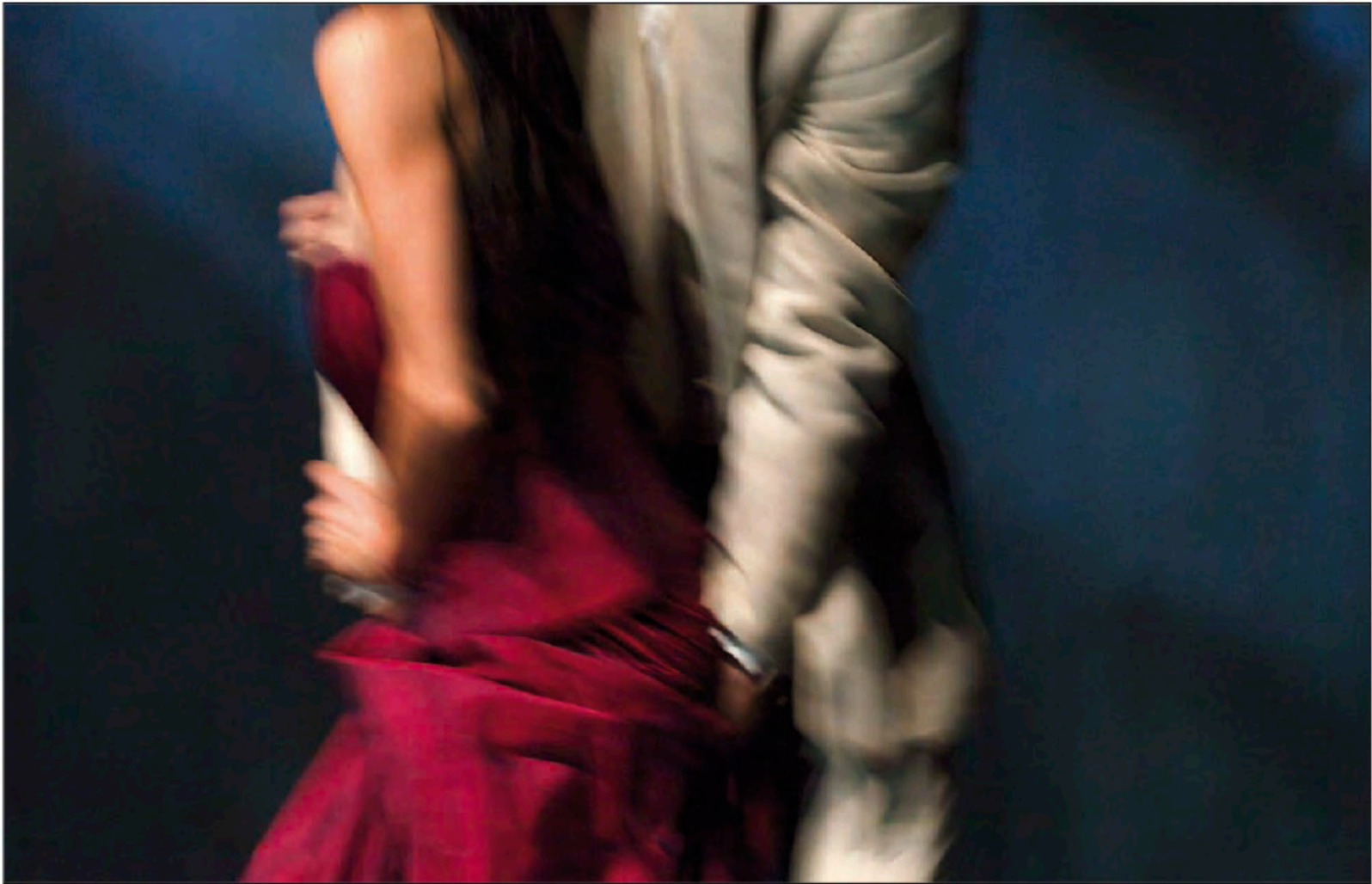
- 40 Verzeichnis der Fotografien

Agua. Generalprobe. Meine Erinnerung hat keine Unschärfe: das Stück ist nicht besonders hell, viele Einzelaktionen, ohne Bildprojektionen auf die Bühne. Drei Stunden später ist es klar. Es gibt viele Spielszenen mit sechs und noch mehr Akteuren auf der Bühne. Die lange Projektion eines Filmes setzt das ungewöhnlich helle Stück auch ins Zwielficht.

Walter Lindenberg



Agua - Wuppertal 2010



Danzon - Wuppertal 2010



Komm tanz mit mir - Wuppertal 2008



Iphigenie auf Tauris - Wuppertal 2010



Iphigenie auf Tauris - Wuppertal 2011



Agua - Wuppertal 2010

Davor dabei danach - davor

„...Ein Stück von Pina Bausch“ - Warum zieht mich diese Zeile seit dreißig Jahren magisch ins Theater? Jedes Mal bin ich so aufgeregt als wäre es das erste Mal, obwohl ich doch genau weiß, was sich abspielen wird. Es ist, *weil* ich genau weiß, was sich abspielen wird!

Ein Pina-Bausch-Abend im Kalender - dieser Tag hat nichts Belangloses. Denn er beginnt schon lange vorher. Allein der Besitz eines Billetts versetzt mich in Hochstimmung und die Ungeduld steigt von Tag zu Tag.

Ich werde mit Freunden zur Spielstätte pilgern und schon von weitem sehen, dass nicht nur ich voller Vorfreude bin. Egal, wo auf der Welt „Ein Stück von Pina Bausch“ auf dem Spielplan steht - vor dem Theater herrscht helle Aufregung in Erwartung dessen, was uns später so faszinieren wird. Wie immer sehen wir die Hoffnungsfrohen mit ihren Schildern und der Zuversicht, doch noch eine Eintrittskarte für die wie immer ausverkaufte Vorstellung zu ergattern... Wie gut wir's haben, wir dürfen ganz sicher dabei sein.

Wenn der Zuschauerraum geöffnet wird, der vom Wuppertaler Opernhaus, oder vom Théâtre de la Ville in Paris, vom Sadler's Wells in London, von der Brooklyn Academy of Music oder dem Nationaltheater in Peking, könnten wir Platz nehmen. Aber das geht natürlich nicht so schnell. Bis sich das Haus gefüllt haben wird, geht eine ganze Weile ins Land. Die Suche nach dem richtigen Sitz ist nur der Anfang. Dann wird geschaut, wen man noch erspähen und über die Sitzreihen hinweg grüßen könnte. Wie schaut 's mit dem Promifaktor aus, und wem kann man noch mitteilen, dass eben dieser und natürlich man selbst vor Ort ist? Nach geraumer Zeit beruhigen sich Parkett, Rang und Loge und es wird nur noch eifrig mit dem Nachbarn getuschelt.

Diese Aufregung des Publikums vor dem Eigentlichen, dieses Gemeinschaftsgefühl im Zuschauerraum, etwas ganz Besonderem beiwohnen zu dürfen, diese spannungsgeladene Atmosphäre, steigert sich in das Faszinosum der völligen Stille, die plötzlich aufkommt, wenn wir spüren, dass „es“ gleich los gehen wird. Hier sitzen wir, die Schwärmer, die keine Premiere und keine Wiederaufnahme auslassen würden. Und da sitzen die Neulinge, die noch nie „Ein Stück von Pina Bausch“ gesehen haben. Kriegen wir sie auf unsere Seite?

Spüren sie auch schon, dass sich jetzt gleich etwas Erstaunliches auf der Bühne abspielen wird? Hätten wir ihnen besser mehr oder doch lieber weniger im Vorfeld erzählen sollen darüber, warum wir immer und immer wieder hierher pilgern? Jetzt ist es zu spät - wir werden uns nun auf die Kunst der Pina Bausch und darauf verlassen, dass wir den Richtigen mitgenommen haben. Fast hat man das Gefühl, dass sich alle noch mal kurz rechts und links mit einer Berührung oder einem Blick vergewissern, dass der Nachbar das Gleiche empfindet.

Und endlich geht es los - wir sind dabei, bei diesem Fest für die Sinne. Wir können es sehen und hören: Schönheit, Hoffnung, Vertrauen, Kummer und Schmerz, Fragen und Antworten, Komik und Tragik, Krieg und Frieden, Glück und Trauer, Licht und Dunkelheit, Laut und Leise, Warm und Kalt, Liebe und Gleichgültigkeit... da spielt es sich vor uns auf der Bühne ab - das wahre Leben. Wir im Zuschauerraum verfolgen nicht mit dem Abstand des Betrachters den Verlauf einer Handlung - in diesem Theater ist kein Graben zwischen Protagonisten und Publikum. Hier wird nicht Komödie oder Tragödie zur Zerstreuung gegeben. Nein, wir werden von den Tänzern „gezwungen“ zu spüren, wie es sich anfühlt - das Leben mit seinen unendlichen Facetten.

Wer über viele Jahre die Stücke der Pina Bausch immer wieder anschaut, wird etwas Erstaunliches feststellen: Die Wahrnehmung einer Szene, eines Bildes oder eines Tanzes, somit manchmal eines ganzen Stückes, verändert sich von Zeit zu Zeit - was ich sehe und höre ist seit Jahren akribisch gleich, aber was es mit mir macht, das ist gänzlich neu. Ich weine, worüber ich früher gelacht habe. Oder mir stockt der Atem bei Szenen, die mich beim ersten Schauen vor Jahren nicht berührt haben. Und da gibt es plötzlich dieses unglaublich komödiantische, das ich vorher nie bemerkt hatte.

Worauf sich das Tanztheater Pina Bausch und sein Publikum immer wieder zusammen einlassen, das ist gewiss keine leichte Kost, das fordert auf der Bühne höchste Konzentration und vollen Einsatz jedes einzelnen Mitglieds der Compagnie. Und die Zuschauer, die gehen diesen Weg mit. Da kann man sich nicht einfach zurücklehnen und abschalten. Dafür sind die Bilder und die Geschichten, die erzählt werden, viel zu verstörend, zu kraftvoll und vor allem auch von einer betörenden Schönheit, der man sich nicht entziehen kann

Und dann, bei jedem Stück - immer dieser eindeutige Moment: Das Licht geht aus, es ist vorbei, und es gibt kein Vertun... Ich bin alleine mit meiner Euphorie, weiß nicht wohin mit mir. Festhalten am Nachbarn ist nicht, der steht genauso im Regen. Aber wir werden erlöst, denn das Licht geht wieder an. Ich kann aufspringen, applaudieren, winken und endlich losheulen vor Glück, weil ich dabei und mittendrin war. Das mache ich nicht alleine, sondern um mich herum alle auf ihre Art. Was mögen die Tänzer wohl denken, wenn sie uns so sehen? Ob sie spüren, dass wir nicht höflich sind, sondern uns eins fühlen mit ihnen? Weil sie uns für einen Abend mitgenommen haben auf eine Reise durch unser Innerstes.

Wir machen uns auf den Heimweg, berauscht, viel reicher als vorher, und zusammen.

Hoffentlich muss niemand alleine sein danach! Wir kommen nach und nach an, hängen unsere Mäntel auf, gießen uns noch ein Wein ein und zünden noch eine Zigarette und Kerzen an, möchten noch nicht nach Hause. Wir sind glücklich und traurig und sprechen darüber, dass der dritte Vorhang nie mehr so sein wird... Und dass wir so schnell wie möglich wieder dahin möchten, wo wir gerade her gekommen sind - zum Tanztheater Wuppertal Pina Bausch. Bald reden alle laut durcheinander - einer setzt sich durch, nimmt uns an die Hand und führt uns in sein Schloss, die anderen folgen...

Winnie Marquardt



Der Fensterputzer - Wuppertal 2011



Wie das Moos auf dem Stein - Wuppertal 2011



Nefes - Wuppertal 2011



Nefes - Wuppertal 2011

Nelken. Gelten als Symbol für Freundschaft und Liebe. Liebe ist in Nelken zärtlich und nah wie bisher in keinem anderen Stück des Tanztheaters. Die Schwierigkeit glücklich zu sein ist gebettet in ein Beet aus Nelken, zauberhaft fühlt sich dies an. Die Nelken verwandeln die Bühne in einen Garten. In Deutschland ist die Nelke die beliebteste Trauerblume.

Walter Lindenberg



Nelken - Wuppertal 2008



Kontakthof - Wuppertal 2011

Intimität leicht angeraspelt darüber

Walter Lindenberg hat zwei große Leidenschaften: Fotografie & Kochen. Was auf den ersten Blick zusammenhanglos erscheint, da beliebig, offenbart im Gespräch mit ihm eine ungeahnte Gemeinsamkeit. Welche Verbindungen gibt es, die Zubereitung eines schmackhaften Gerichtes und eine gelungene Fotografie betreffend?

Wer Gäste zum Essen einlädt, neigt zu dem Anspruch, sich selbst zu übertreffen und ist sich doch seiner kümmerlichen Fähigkeiten instinktiv bewusst. Es werden exquisite Zutaten eingekauft, das Teuerste und Seltenste ist gerade gut genug. Mit besten Zutaten höchster Qualität lässt sich quasi für beinahe jeden ein passables Mahl zubereiten.

Der Stress, den der eigene Anspruch an ein gelungenes Essen verursacht, die Angst, den eigenen Ansprüchen nicht genügen zu können, wächst. Und dabei ist doch das einzig Entscheidende - oft - das entsprechende Timing.

Nun handelt es sich hier nicht um eine Anleitung zum Kochen. Auch nicht um einen Leitfaden für ein perfektes Essen. Erst recht nicht um einen Ratgeber zur Fotografie. Was also haben diese Ausführungen mit Fotografie zu tun?

Ganz einfach. Walter Lindenberg zeigt eine Ausstellung mit Fotografien von Arbeiten Pina Bauschs. Bleiben wir beim Bild vom Kochen, so haben wir beste Zutaten auserlesener Qualität. Aber das allein reicht nicht.

Es existieren bereits zahlreiche Bildbände mit Fotografien des Wuppertaler Tanztheaters. Allen gemeinsam ist die große Expressivität, die große Geste, die Explosion des Inneren. Fotos, die von Pina Bauschs Inszenierungen gemacht wurden und werden, sprengen die engen Grenzen des Genres der Theaterfotografie seit jeher.

Üblicherweise wird eine klare Erkennbarkeit der Darsteller, eine Schärfe, ein Einfangen der Atmosphäre einer Inszenierung in quasi dokumentarischer Ablichtung erwartet. Die Produktionen des Wuppertaler Tanztheaters werden anders fotografiert.

Wie die 2009 verstorbene Bausch, die mit ihren Inszenierungen und Choreographien die Grenzen zwischen Schauspiel und Tanz aufhob, sprengen auch die bekannten Fotografien die Grenzen des Genres. Der dokumentarische Charakter der Theaterfotografie wird zugunsten einer künstlerischen Freiheit aufgegeben, die das einzelne Foto fast aus einem Inszenierungskontext singular heraushebt. Das fertige Produkt wird gewissermaßen seziiert und in ein eigenständiges Kunstwerk transferiert.

Lindenbergs Fotos sind anders. Feinsinnig spürt er der Entstehung des fertigen Produkts nach. Ihn interessiert, um die Metapher des Kochens wieder aufzugreifen, quasi das Rezept.

Pina Bausch war nicht auf der Suche nach einer fertigen Choreographie, von der sie bereits wusste, wie sie später aussehen wird. Sie stellte ihren Tänzern Fragen, zu denen sich diese Antworten einfallen lassen konnten. Dafür, ob von diesen Antworten später etwas in der fertigen Produktion zu sehen sein würde, konnten sie sich bis nach der Premiere allerdings nicht sicher sein.

Erst nach Abschluss des Premierenwochenendes hatte die Inszenierung ihre endgültige Gestalt, die auch über Jahre, ja Jahrzehnte erhalten wird. Um diesen quasi unverfälschten Zustand zu erhalten, hat Bausch nahezu jede Vorstellung selbst besucht. Immer wieder wurde an Details gearbeitet, die sonst vielleicht nachlässig im Laufe der Zeit verschwunden wären.

Dieses immerwährende Feilen an der Perfektion findet sich auch in den Fotografien Lindenbergs wieder. Seine eindrucksvollen Bilder fangen nicht den Moment der größten Explosivität auf der Bühne ein - er sucht nach den anderen Momenten. Den Momenten der Ruhe, der Stille, der Intimität.

Es sind dies Augenblicke der Aufführung, bevor oder nachdem etwas Großes passiert: Momente der Sammlung, der Sehnsucht:

„Es ist die Sehnsucht, die ich in meine Bilder packe. Die Sehnsucht nach Ruhe und Unbeflecktem, nach Nähe und Hingabe, Intimität leicht angeraspelt darüber. Es ist die Sehnsucht, die treibt. Als ich nach Wuppertal fuhr, um mir „1980“ anzuschauen, sprang mir die Sehnsucht ins Gesicht. Das ist immer wieder in Wuppertal passiert.“

Interessanterweise ist es eine Szene, die mit Nahrungsaufnahme zu tun hat, die Lindenberg besonders im Gedächtnis geblieben ist:

„Ein Löffel für Mama, ein Löffel für... der Mann saß am Tisch und löffelte und ich war vollkommen verdattert, eingenommen und getroffen.“

Zubereitung von Nahrung, das Ritual des gemeinsamen Essens, Vertrautheit und Intimität. Diese an sich kleinen Momente faszinieren Lindenberg besonders.

Momente, wie in „Die sieben Todsünden“, in denen die Compagnie dicht aneinandergedrängt erwartungsfroh zu beobachten scheint.

Momente, wie in „Der Fensterputzer“, wo das Stille-Post-Spiel aus einem Nacheinander in eine Gleichzeitigkeit überführt wird.

Momente der Ruhe, wie in „Viktor“ wo die gespannte Entspanntheit des Liegens auf dem Boden allein durch das Vorhandensein der Riemchen-Stilettos eingefangen wird.

Momente des Wegdrängens, Wegwollens, der Sehnsucht aber auch des Gebunden-Seins, des Gefangen-Seins, wie in „Wie das Moos auf dem Stein“.

Es sind Momente vor den Veränderungen, die Lindenberg fast dokumentarisch manifestiert. Die Elemente Erde, Luft und Wasser wie in „Nefes“: Lindenberg entscheidet sich für die Abbildung des Momentes, der einer Hebefigur vorausgehen könnte. Gerade durch die Möglichkeit, die Schwerkraft scheinbar überwinden zu können, wird die grundsätzliche Verwurzelung offenbar.

„Doch, ich weiß einerseits, was ich zeigen möchte, weiß, dass dies nicht immer interessant sein muss für den Betrachter. Ob das passiert, dass ich etwas sehe, was mir fehlt, dringend, was ich sehen möchte, dass weiß ich nicht bevor ich das Stück sehe. Obwohl ich vielleicht das Stück schon einmal gesehen habe. Was mir „passiert“, wenn ich es wieder sehe, kann ich nur ahnen. Meistens irre ich mich.“

Man kann sagen, dass er einerseits dem Genre der Theaterfotografie in seinem Anspruch, zu dokumentieren, abzubilden gerecht wird und andererseits die Suche nach dem Rezept des Ganzen unternimmt.

In seinen Bildern spürt er den Fragen nach, mit denen sich Choreographin und Compagnie auseinandergesetzt haben könnten.

Und er stellt sich selbst die Frage, was wäre wenn?

„Die Intimität in den Stücken hat mich, bis heute, immer eingenommen, nicht immer die großen Bilder. Hände, Füße, die Beine - was passiert, wenn das Geschehen auf der Bühne nicht explodiert, die Köpfe in den Nelken verschwinden? Warum ist die Synchronität der Beine in den Sieben Todsünden so beherrschend und einnehmend? Die Kraft in den verschiedenen Stücken ist schlimmschön. Die Ruhe und Intimität, was wir tun um Aufmerksamkeit zu erregen. Und manchmal gelingt es mir, das zu zeigen. Mir bleibt dann auch keine andere Möglichkeit, als diese Fotos zu machen.“

Momente unbändiger Energie übersetzt Lindenberg in Bewegungsunschärfe, Sehnsucht und Intimität in klassisches Schwarz-Weiß. Dadurch sind diese Fotos einerseits Abbildungen, andererseits Projektionsflächen für Emotionen des Betrachters.

Lindenberg vereint die Abbildung des Wechselspiels von Ruhe und Bewegung, Innehalten und Aufbrechen, Stille und Musikalität. Er schafft mit seinen Fotografien eine Brücke zwischen den Brettern, die die Welt bedeuten und der Lebenswirklichkeit des Betrachters und Zuschauers.

So, wie Pina Bauschs Arbeiten direkt und individuell, klar und einfach und doch deutungs Offen auf ihr Publikum wirken, so, und das ist sein Rezept, fotografiert Lindenberg.

„So wunderbar das Raster des Konzepts ist, wichtig scheint mir immer wieder zu sein, die Löcher im Netz des Rasters groß genug zu lassen. Damit etwas durch das Netz fällt.“

Es ist wie beim Kochen. Man braucht ein Gefühl dafür, was gleich geschieht. Das entsprechende Timing. Es steckt eine gewisse Ordnung drin. Ordnung brauche ich, kann sie aber nicht immer halten.“

Florian Hackmann



Nefes - Wuppertal 2011



Viktor - Wuppertal 2011



Die sieben Todsünden - Wuppertal 2008



Der Fensterputzer - Wuppertal 2011



Die sieben Todsünden - Wuppertal 2010



Die sieben Todsünden - Wuppertal 2009



Kontakthof - Wuppertal 2011

Wie das Moos auf dem Stein zeigt auch Leichtigkeit und ist das letzte Stück von Pina Bausch. Die Tänzerinnen sind jung, das Stück bebt vor wild wogender Haarpracht und Schönheit. Anbinden lassen sie sich nicht, die Frauen. Alles wird alles gut, das liegt in der Luft und die Musik bewegt dies unentwegt. Die Risse im Boden, elementarer Bestandteil des Bühnenbildes, können die Zuschauer nur sehen, wenn sie von oben auf die Bühne schauen. Auf einem Stein der sich bewegt, so ein Sprichwort, setzt kein Moos an.

Walter Lindenberg



Wie das Moos auf dem Stein - Wuppertal 2011



Agua - Wuppertal 2010



Viktor - Wuppertal 2010



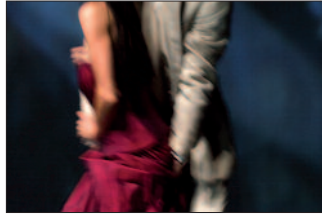
Komm tanz mit mir - Wuppertal 2008



Two Cigarettes In The Dark - Wuppertal 2011



Agua
Wuppertal 2010
Pigmentprint Hahnemühle
Photorag 308 g
60x40 auf Alu-Dibond
Auflage: 5



Danzon
Wuppertal 2010
Pigmentprint Hahnemühle
Photorag 308 g
74,1x50,7 auf Alu-Dibond
Auflage: 5



Komm tanz mit mir
Wuppertal 2008
Pigmentprint Hahnemühle
Photorag 308 g
60x40 auf Alu-Dibond
Auflage: 5



Iphigenie auf Tauris
Wuppertal 2010
Pigmentprint Hahnemühle
Photorag 308 g
60x40 auf Alu-Dibond
Auflage: 5



Iphigenie auf Tauris
Wuppertal 2011
Pigmentprint Hahnemühle
Photorag 308 g
60x40 auf Alu-Dibond
Auflage: 5



Agua
Wuppertal 2010
Pigmentprint Hahnemühle
Photorag 308 g
65x42,5 auf Alu-Dibond
Auflage: 5



Der Fensterputzer
Wuppertal 2011
Pigmentprint Hahnemühle
Photorag 308 g
64,4x37,8 auf Alu-Dibond
Auflage: 5



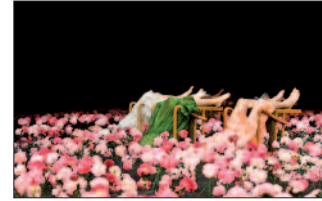
Wie das Moos auf dem Stein
Wuppertal 2011
Pigmentprint Hahnemühle
Photorag 308 g
60x40 auf Alu-Dibond
Auflage: 5



Nefes
Wuppertal 2011
Pigmentprint Hahnemühle
Photrag 308 g
67x40,18 auf Alu-Dibond
Auflage: 5



Nefes
Wuppertal 2011
Pigmentprint Hahnemühle
Photrag 308 g
60x35,7 auf Alu-Dibond
Auflage: 5



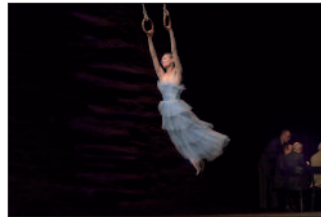
Nelken
Wuppertal 2008
Pigmentprint Hahnemühle
Photrag 308 g
70x43,1 auf Alu-Dibond
Auflage: 5



Kontaktthof
Wuppertal 2011
Pigmentprint Hahnemühle
Photrag 308 g
60x40 auf Alu-Dibond
Auflage: 5



Nefes
Wuppertal 2011
Pigmentprint Hahnemühle
Photrag 308 g
68x auf Alu-Dibond
Auflage: 5



Viktor
Wuppertal 2010
Pigmentprint Hahnemühle
Photrag 308 g
60x40 auf Alu-Dibond
Auflage: 5



Die sieben Todsünden
Wuppertal 2008
Pigmentprint Hahnemühle
Photrag 308 g
70x47 auf Alu-Dibond
Auflage: 5



Der Fensterputzer
Wuppertal 2011
Pigmentprint Hahnemühle
Photrag 308 g
80x53,4 Alu-Dibond
Auflage: 5



Die sieben Todsünden
Wuppertal 2009
Pigmentprint Hahnemühle
Photrag 308 g
90x48 auf Alu-Dibond
Auflage: 5



Die sieben Todsünden
Wuppertal 2009
Pigmentprint Hahnemühle
Photrag 308 g
75x40 auf Alu-Dibond
Auflage: 5



Kontaktthof
Wuppertal 2011
Pigmentprint Hahnemühle
Photrag 308 g
75x50 auf Alu-Dibond
Auflage: 5



Wie das Moos auf dem Stein
Wuppertal 2011
Pigmentprint Hahnemühle
Photrag 308 g
60x40 auf Alu-Dibond
Auflage: 5



Agua
Wuppertal 2010
Pigmentprint Hahnemühle
Photrag 308 g
65x42 auf Alu-Dibond
Auflage: 5



Viktor
Wuppertal 2010
Pigmentprint Hahnemühle
Photrag 308 g
60x40 auf Alu-Dibond
Auflage: 5



Komm tanz mit mir
Wuppertal 2008
Pigmentprint Hahnemühle
Photrag 308 g
50x23,15 auf Alu-Dibond
Auflage: 5



Two Cigarettes In The Dark
Wuppertal 2011
Pigmentprint Hahnemühle
Photrag 308 g
60x40 auf Alu-Dibond
Auflage: 5

Biographische Informationen

Walter Lindenberg entdeckt früh die Fotografie für sich. Ein Medium, das besondere Momente konservieren und Sehnsüchte abbilden konnte. Bei einem Ausflug in seinem ersten Sportwagen entstand ein frühes Portrait von Lindenberg.

An der FH Dortmund gewinnt er Pan Walther mit einer Mappe ausgewählter Bilder für sich, wird Praktikant bei Walther, besucht tagsüber die FH und versucht in den Abend- und Nachtstunden das Geld für seinen Lebensunterhalt zu verdienen. Diese Arbeitsbelastung ist auf die Dauer nicht durchzuhalten.

Er bekommt das Angebot, für eine Musikzeitschrift zu fotografieren, geht nach Köln. Einige Zeit danach engagiert ihn eine Schallplattenfirma. Lindenberg wird A&R Manager und lässt sich Jahre später wieder auf ein anderes Gebiet locken.

Seine zweite Leidenschaft bringt Lindenberg dazu, in einem kleinen Restaurant zu kochen. Aber die Fotografie lässt ihn nicht mehr los. Er sieht in Fotos, denkt in Fotos und kehrt zurück zur Fotografie.

Dann sieht er „1980“ von Pina Bausch am Wuppertaler Tanztheater. Die dargestellte Intimität, die Nähe zur Wirklichkeit fasziniert ihn. So hat er Bühnenkunst noch nie gesehen. Wie Pina Bausch nach dem Glück sucht, das trifft ihn.



Der Weg zum gedruckten Katalog war lang. Allerdings hätte ich diesen Weg ohne Hilfe nicht erfolgreich gehen können. Für diese Hilfe bedanke ich mich herzlich bei:

Wolfgang Friedrich
Peter Gripp
Florian Hackmann
Kontrast Fachlabor Köln
Silke Kruse
Dr. Thorsten Kausch
Winnie Marquardt
Gabriele Obermeier
papan
Marion Szczepan
Dirk Storbeck
Daniel Werner